

Paibacher Zeitung.



Nr. 99.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Mittwoch, 1. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 fr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Der Stand der Friedensbemühungen.

Die in den letzten Tagen wenigstens indirekt hervorgetretenen Anzeichen, daß sich die große Tagesfrage günstigeren Chancen der Entscheidung zu nähern beginne, erhalten sich andauernd, ohne daß selbstverständlich schon eine reale Bürgschaft für einen durchgreifenden Erfolg der europäischen Friedensbemühungen gewonnen wäre. Die vorgestern von einem hervorragenden Wiener Blatte gebrachte sensationelle Nachricht, daß es gelungen sei, zwischen England und Rußland eine Einigung hinsichtlich der Demarcationslinie zu erzielen, bis auf welche sich beide Theile vor Konstantinopel zurückziehen hätten, hat sich bekanntlich nicht bestätigt. Dessenungeachtet wird der Hoffnung, daß das von Deutschland angeregte und sowohl von England als von Rußland im Prinzip angenommene militärische Compromiß zur Durchführung gelangen werde, nunmehr auch von autoritativer englischer Seite Ausdruck gegeben, und gleichzeitig ist auch die Sprache der russischen Regierungspresse eine friedlichere und entgegenkommendere geworden. Darauf beschränken sich allerdings die friedlichen Symptome des Tages, und weder in den sachlichen, noch in den formellen Fragen scheint bis zum Augenblicke ein allseitig befriedigendes und den raschen Zusammentritt des Kongresses unzweifelhaft sicherndes Ergebnis zu verzeichnen zu sein.

Die diplomatischen Verhandlungen werden jetzt ausschließlich beherrscht durch das, was man den militärischen Theil derselben nennt. Die Herstellung einer neutralen Zone am Bosphorus ist im Prinzip von England und Rußland angenommen. Nun handelt es sich um die Abgrenzung derselben, und dazu ist russischerseits General Tottleben designiert, dem als diplomatischer Agent Staatsrath v. Melidoff assistieren wird. Nach der Natur der Sache werden diese Vorarbeiten geraume Zeit in Anspruch nehmen und so lange alles um so mehr in suspensio bleiben, als die Ertrantung des Fürsten Gortschakoff sehr ernsthaft und auch Fürst Bismarck jeder Theilnahme an den Geschäften entzogen ist. Ein friedliches Symptom bietet jedenfalls die bereits offiziell publicierte Nachricht, daß der Großfürst sich anspricht, San Stefano zu verlassen, um sich zur Erholung auf einen seiner Sommeritze zu begeben. Andererseits hört man aber, daß die Russen sich nicht stark genug fühlen, um sich hinter die Bulairlinie zurückziehen, deren Räumung England begehrt. Im-

merhin scheint eine Entscheidung heute ferner gerückt, als man noch vor kurzem annehmen durfte, wobei es sich freilich noch fragt, ob es nicht gerade England ist, dem ein jeder Aufschub erwünscht erscheint, da er ihm Gelegenheit gibt, seine Streitkräfte zu concentriren.

Die Engländer haben absolut kein Interesse daran, auf eine Beschleunigung der Verhandlungen zu dringen. Sie nützen die Zeit in ihrer Art, um die Kriegsvorbereitungen zu complettiren. Jeder Tag der Verzögerung ist ein Gewinn für sie und ein Verlust für die Russen, die ungeheure Opfer zu bringen haben, um ihre große, von der Heimat weit entfernte, von Krankheiten schwer heimgesuchte Armee in kriegstüchtigem Zustande zu erhalten. Intime Berichte aus Petersburg sagen, daß man dort von dem schleichenden Gange der diplomatischen Transactionen auf das peinlichste berührt ist und daß man nichts sehnlicher wünscht, als dem gegenwärtigen Zustande durch ein Definitivum, welcher Art immer, ein Ende zu machen. Der gegenwärtige Halbfrieden zehrt Rußland auf, er fordert mehr Opfer an Menschen und an Gut, als selbst der Krieg gefordert hat; was begreiflicher also, als daß Rußland sich darnach sehnt, endlich einmal zu einer definitiven Entscheidung zu gelangen. Wohin dieselbe sich neigen wird, weiß angesichts der verworrenen Verhältnisse heute allerdings noch niemand anzugeben.

Die Situation Rußlands.

Ein für Rußland ebenso bedenkliches als bedeutungsvolles Ereignis der letzten Tage bildet der Ueberfall des russischen Lagers bei Philippopol durch die Insurgenten, die dabei angeblich 1000 Gefangene gemacht und vier Kanonen erbeutet haben. Daß der Aufstand an Ausdehnung zunimmt, wurde auch dem Seraskierat nach Konstantinopel gemeldet; ebenso, daß ein zweites Gefecht mit den Russen stattgefunden habe, in welchem dreißig Offiziere kampfunfähig gemacht wurden. Der Befehlshaber der Insurgenten heißt Ali Bey. Die officiösen russischen Organe stellen die Sache so dar, als ob der Aufstand gegen die Pforte gerichtet und auf türkisch gebliebenem Gebiete inszeniert worden wäre, indeß er gerade und allein auf neubulgarischem Terrain ausbrach. Die weitere Entwicklung dieser Dinge wird man mit Spannung erwarten.

Zu den Schwierigkeiten, welche für die Russen auf der Balkan-Halbinsel erwachsen, gesellen sich nun auch solche in Asien. Die erneute Forderung des russischen Kabinetts nach der Uebergabe von Batum hat die Lazen in Bewegung gebracht, und es ist aller An-

schein vorhanden, daß die Uebernahme des Platzes nicht ohne ernststen Widerstand vor sich gehen würde. Man telegraphirt hierüber dem „Standard“ aus Konstantinopel vom 25. v. M.: „Infolge erneuten Druckes vonseite des Großfürsten Nikolaus hat das Seraskierat Derwisch Pascha peremptorisch angewiesen, Batum und die ganze Provinz Lazistan zu evacuiren. Den neuesten Nachrichten zufolge widersehen sich die Einwohner dem Befehl und erklären, daß sie es vorziehen, lieber niedergemetzelt zu werden, als den Abzug der türkischen Truppen zu gestatten, indem sie hundertfachen Tod der moskowitischen Herrschaft vorziehen. Man befürchtet, daß in mehreren Gegenden Schwierigkeiten entstehen dürften. In der Nähe von Batum und Trapezunt haben sich die Bauern bereits bewaffnet und erklären, daß, wenn die Regierung sie nicht gegen die Russen verteidigen kann, sie gegen die Russen und Türken für ihr Leben und ihren Glauben kämpfen werden. Mehrere einflußreiche Lazistaner Begs vertheilen Waffen und organisiren einen allgemeinen Widerstand.“

Inzwischen hat Rußland auch in Centralasien einen Gegner gefunden, der nach seinen letzten Siegen in Dschitschar nicht zu verachten ist. Die von den Petersburger Blättern neulich ventilirten Ansprüche, welche vonseite China's an das Kuldschagebiet erhoben wurden, erfahren in der „Mos. Wedom.“ eine unumwundene Abweisung. Man schreibt dem genannten Blatt aus Semipalatinsk:

„In den Residenzblättern ventilirt man die Frage über Kuldscha; für uns, die wir in der nächsten Nachbarschaft dieses Gebietes leben, ist es sehr klar, daß es in Bezug auf Kuldscha keine Frage geben kann und darf, weil es eben undenkbar ist, dieses Gebiet den Chinesen wieder zurückzugeben. Wir occupirten Kuldscha, weil dieses Gebiet einen Schlupfwinkel für alle Räuberbanden abgab, welche unsere Grenzbevölkerung in steter Aufregung erhielten. Wenn Kuldscha abermals unter chinesische Herrschaft kommt, so werden die früheren Verhältnisse wieder eintreten, welche die russische Regierung auch wieder zwingen würden, dieses Gebiet zu besetzen. Die Erfahrung hat eben bewiesen, daß die chinesische Regierung nie die Kraft haben wird, die Ordnung im östlichen Turkestan aufrecht zu erhalten. Sie konnte wol durch momentane Anstrengungen ein Reich wie Kaschgar zerstören, welches durch Eine Persönlichkeit ins Leben gerufen und erhalten wurde, war und ist aber nicht im Stande, ihre Macht lange zu behaupten. Wenn von russischer Seite die chinesischen Truppen nicht mit Getreide versorgt worden wären, so hätten sie nie Kaschgar, ja nicht einmal die Dunganen unter-

Geniileton.

Malta.

Die jüngsten militärischen Dispositionen der Engländer haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf die englischen Besetzungen im Mittelmeere gelenkt, die im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Albion voraussichtlich der Schauplatz erster Ereignisse werden dürften. In erster Linie gilt das von Malta, der hervorragendsten Rüstkammer Englands im Mittelmeere. Angesichts dessen dürfte daher die nachfolgende Schilderung der Insel, die wir einem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen, für unsere Leser nicht ohne Interesse sein. Der Berichterstatter des genannten Blattes schreibt:

„Die erste Eigenthümlichkeit, die sich mir bei der Ankunft in Città Valetta bemerkbar machte, war der Anblick zahlreicher und reich ausgestatteter Rennboote im Hafen, die verschiedenen Ruderkübs anzugehören schienen, während am Strande eine Kette zerlumpter Eingeborne des Augenblicks der Landung harrete, um sich raubthiergleich auf die ankommenden Fremden zu stürzen. Dieser Gegensatz zieht sich auf Malta durch das ganze Verhältnis von Herren und Unterthanen. Unter den Eingebornen herrscht trotz des augenscheinlichen Reichtums, vielleicht nur wegen der starken Ueberbagen, eine erschreckende Armuth; die Engländer dagegen, seien es nun Offiziere, seien es ansässige Kaufleute, erfreuen sich durchweg sehr reichlich fließender Mittel und treten eben deshalb mit den Eingebornen nur selten in Verbindung. Da aber das Leben auf den baumlosen Inseln, die so klein sind, daß man nahezu an jedem Punkte von irgend einer Seite her

das Meer erblickt, auf die Dauer für den an größere Verhältnisse Gewöhnten eine ertöbende Einförmigkeit annehmen mußte, so verlegen sich die Engländer ebenso wie zu Gibraltar mit wahrer Leidenschaftlichkeit auf den Sport. Alles, was auf Malta an gesellschaftlichen Vergnügen zu genießen ist, und es gibt deren dort eine ganze Anzahl, spielt sich innerhalb des Offizierscorps ab, das hinwiederum in seinem vornehmen und aristokratisch sich abschließenden Kasino einen allerseits anerkannten Mittelpunkt besitzt; dort zeigen sich nahezu täglich nicht nur der Gouverneur, die Generale der auf Malta stationierenden Truppen und die Offiziere der etwa im Hafen ankernden Kriegsschiffe, sondern auch der ganze angesehenere Theil der englischen Kaufleute und der vornehmen Gäste, so daß, wer dort eingeführt ist, mit einem Schlage auch die ganze gute Gesellschaft von Malta kennt. Bei der verhältnismäßig wenig umfangreichen Beschäftigung dieser höheren englischen Kreise gibt es Festmähle, Bälle, Landpartien und sonstige Festlichkeiten im Ueberfluß, nur ist der Kreis der daran Theilnehmenden ein verhältnismäßig geringer, auch dauert es bei dem häufigen Wechsel im englischen Offizierscorps manchmal recht lange, bis neu ankommende Elemente sich an die älteren und schon an die Verhältnisse des Landes Gewöhnten angeschlossen haben.

Daß übrigens englische Familien vollständig heimisch auf Malta würden und sich für beständig dort niederließen, muß wol nur selten vorkommen, sonst würde die Insel gewiß einen höheren Prozentsatz an ansässiger englischer Bevölkerung aufweisen. Gegenwärtig rechnet man auf 13 bis 14 Eingeborne einen Fremden, wobei dann allerdings das englische Militär mit eingeschlossen ist. Den Fremden und vielfach auch den Engländern selbst wird daher die Verständigung

recht schwer. So lange man in der Hauptstadt bleibt, geht es damit noch an, denn man begegnet doch immerhin auf alle paar Hundert Schritt einem englisch dreinschauenden Gesichte oder einem englischen Soldaten, oder man kann sich auch wol vermittelt jener paar Brocken eines verdorbenen Italienisch verständlich machen, die den Einwohnern von Città Valetta geläufig sind. Sobald man aber aus der Stadt heraus ist, hört es damit auf. Auf stundenlangen Wanderungen darf man weder hoffen, einen Engländer zu treffen, noch bei der Bevölkerung die Kenntnis irgend eines anderen Idioms als des arabischen voraussetzen. Nirgendwo sonst im Orient ist mir diese Unannehmlichkeit so schroff entgegengetreten; denn anderwärts, wo man Aehnliches voraussetzt, sieht man sich wenigstens vor, während für Malta fast jedermann, der noch nicht dort war, die allgemeine Kenntnis des Englischen oder Italienischen voraussetzt.

In dem Kasino, dessen ich oben als des Mittelpunktes alles geselligen Lebens auf Malta erwähnte, entfinne ich mich, niemals maltesische Laute gehört zu haben, und ich glaube weder, daß irgend ein Eingeborne zu seinen Besuchern gehört, noch daß sich jemals ein englischer Offizier die Mühe gegeben hat, die maltesische Mundart zu studiren. Dieses Kasino gleicht in seiner überreichen, fast üppigen Ausstattung ganz jenen spanischen Vorbildern, die für den über alles die Pracht liebenden und doch in seinen häuslichen Mitteln allzu beschränkten Castilianer der Vereinigungspunkt alles irdischen Glückes sind. Und mit den spanischen Kasinos theilt auch dasjenige von Malta die Eigenthümlichkeit, daß das, wie man glaubt, in ganz Europa verpönte Hazardspiel dort ziemlich unverhüllt sein Wesen treibt. In jeder spanischen Stadt wird in jedem Kasino allabendlich offene und für jedermann zu-

werfen können. In früherer Zeit konnte die chinesische Regierung die Bevölkerung der von ihr eroberten Gebiete hinhorden und hatte die Möglichkeit, dieselbe durch andere Volksstämme zu ersetzen, welche sie zur Auswanderung zu verleiten verstand; gegenwärtig ist ihr aber diese Möglichkeit genommen, seitdem ihre Truppen in vielen Fällen die Einwanderer ausgeplündert haben, und sie ist daher gezwungen, das eroberte Gebiet durch ihre Truppen besetzt zu halten, welche eben schon an und für sich eine große Neigung zum Vagabundieren und Rauben haben, eine Neigung, welche durch den gegenwärtig in dem nördlichen China herrschenden Mangel noch mehr verstärkt wird. Es ist sonach klar, daß bei einer etwaigen Besetzung von Kuldtscha durch die Chinesen dort die Räubereien wieder überhand nehmen und die Einwohner zwingen würden, sich auf russisches Gebiet zu flüchten, wo man gegenwärtig schon nicht mehr weiß, wie man die vielen Flüchtlinge aus den von den Chinesen besetzten Gebieten unterbringen soll."

Die russischen Blätter befinden sich am Jahrestage der Kriegserklärung in sehr elegischer Stimmung. Der „Golos“ antwortet auf die Betrachtungen der westlichen Presse über die mißliche Situation Rußlands: „Schwach, wie der Mensch es ist, erscheint ihm fremdes Leid immer leichter als das eigene. Aber wenn man eingehend die Sachlage bedenkt und alle vorübergehenden Misere des täglichen Lebens aus derselben entfernt, so kommt man denn doch noch zum Schlusse, daß unser Vaterland freudigeren Herzens als die anderen Staaten das große Triumphfest der Christenheit begehen kann. Es fällt ja diesmal mit einem großen historischen Ereignis zusammen: mit der Auferstehung der christlichen Bevölkerung der Türkei zu neuem Leben. Was auch fernerhin geschehen mag, was uns auch noch für neue Opfer und Leiden für die Befreiung dieser Völkerstämme erwarten dürften: dem Wesen nach bleibt das Factum der Befreiung unveränderlich bestehen und wird es als ein Verdienst des russischen Kaisers und des russischen Volkes für ewige Zeiten auf den Blättern der Geschichte Europa's verzeichnet — mag nun der Vertrag von San Stefano auch noch so viel modificiert werden."

Der „Ruskiy Mir“ vergleicht am Jahrestage der Kriegserklärung an die Türkei die damalige Lage und ihre Aussichten mit der heutigen und bemerkt hiezu: „Viele unserer vorjährigen Hoffnungen und Erwartungen haben sich de facto nicht erfüllt, insbesondere was die Sympathien der europäischen Großmächte und ihrer Nationen betrifft. Das Einvernehmen zwischen den Handlungen Rußlands und den Gefühlen und Interessen Europa's ist geschwunden, Dank den endlosen Forderungen Oesterreich-Ungarns und Englands. Unsere Erfolge haben die Feindschaft Europa's hervorgerufen, eventuell verstärkt; das Drei-Kaiser-Bündnis ist erschüttert worden; gegen uns hat sich nicht nur die öffentliche Meinung Oesterreichs und Englands gewendet, sondern auch die Frankreichs, Italiens und auch theilweise Deutschlands. Die alten Märchen vom „russischen Bären“, vom „russischen Barbarenthum“ und von den Europa Gefahr bringenden Folgen der Erstarkung von Rußlands äußerer Macht sind wieder aufgewärmt worden. Von allen Seiten treten wieder neue Drohungen und Ausfälle auf, überall vollziehen sich neue Vorbereitungen zum Kriege, neue „entscheidende Maßregeln“, und fast ungehört verhallt in diesem

gängliche Bank gehalten, auf Malta geht man insofern etwas vorsichtiger zu Werke, als man sich in versteckter oder wenigstens entlegene Zimmer zurückzieht und das Ganze ein wenig mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt. Dafür aber wird auch desto höher pointiert, und manche Vermögen sollen in jenen alten Johannerpalästen an einem einzigen Abend verloren, manche Existenz binnen wenigen Stunden runiert worden sein. Das englische Highlife ist überhaupt wol das kostspieligste der Welt, und der Glanz der maltesischen Bälle, die prachtvollen Toiletten der auf Malta weilenden englischen Damen stehen wahrscheinlich gegen die gleichen Verhältnisse in Englands Hauptstadt nicht sonderlich weit zurück.

Wenn ich nun oben die Kleinheit der maltesischen Eilande und die Unbequemlichkeiten, die daraus entspringen, erwähnte, so muß ich doch gleich hinzufügen, daß nicht das Gleiche für Citta Valetta gilt. Die Hauptstadt jener winzigen kleinen Eilande ist eine Großstadt und für das Mittelmeer eine Großstadt in des Wortes vollster Bedeutung, mit etwa 70,000 Einwohnern, ungerechnet die Besatzung, und einem Straßenverkehr, der etwa demjenigen von Brüssel gleichkommt, aber weitaus die Verhältnisse der rheinischen Metropole übertrifft. Auch die Häuser sind imposant, die Straßen breit, und die Stadt mag sehr wol mit einer der größeren nordischen Residenzen verglichen werden, nur daß man der Steilheit des Untergrundes wegen mannigfach Treppen anstatt Straßen findet, daß der Baustil den veränderten Witterungsverhältnissen angepasst ist und die Dächer flach sind, worauf wir weiter unten noch zurückkommen werden.

(Schluß folgt.)

Lärm das diplomatische Geflüster von Konferenzen und Vereinbarungen. Wird nun der Vertrag von San Stefano, wenn auch mit nebensächlichen Modificationen, bestehen bleiben oder werden wir gezwungen sein, einen neuen Frieden vor den Mauern Konstantinopels oder sonst wo um den Preis neuer Opfer und Anstrengungen zu erkaufen? Die nächste Zukunft wird diese quälende Frage lösen, die gerade zu einer chronischen, unheilbaren Krankheit geworden zu sein scheint. Die Kur hat nun Fürst Bismarck übernommen; aber dieser große internationale Arzt ist gewohnt, mit „Eisen und Blut“ zu heilen, nicht aber mit anspruchslosen diplomatischen Rezepten, wie sie uns der Telegraf in den letzten Tagen übermittelt hat. . .“

Die Kriegsstimmung in England.

Die englische Regierung setzt ihre Vorbereitungen zum Kriege mit großem Eifer fort. Zuzufolge Anordnung der Admiralität werden sämtliche in See stehende Panzer- und sonstige Fahrzeuge mit dem vom Unionsobersten Shall erfundenen Torpedofisch-Apparat ausgerüstet. Dieser ist ungemein einfach und besteht aus zwei am Bug eines jeden Schiffes aufgestellten 14centimetrigen Wörfern, welche 9 Pfund schwere Vollkugeln schießen; diese Projektilen führen jedes 183 Meter lange, dünne, doch stark gearbeitete Drahtseile mit sich, welche unter einander durch ein 4 Centimeter langes Drahtseil verbunden sind. Die Abfeuerung der beiden Wörfer ins Wasser geschieht gleichzeitig auf elektrischem Wege, und die auf 55 Millimeter Entfernung von einander mit Stiften versehenen Drahtseile entzünden sämtliche auf einer Fläche von 8356 Quadratmetern und bis auf eine Tiefe von 10 Metern gelegenen Contactminen. Gleichzeitig wird die vom Ordonnanz-Artilleriecomité verbesserte Gatling-Kanone auf allen Schiffen zum Schutze gegen Torpedos eingeführt. Dieselbe wird in den Marjen der Mastkörbe der Schiffe placiert und ist im Stande, aus ihren 40 Läufen in einer Minute 576 Schuß abzugeben. Die mit Bleimantel umgebenen Stahlkugeln haben ein Kaliber von 55 Millimeter und sind im Stande, auf eine Seemeile Distanz achtzöllige Panzerplatten zu durchschlagen.

Gleichzeitig nimmt auch im britischen Volke die Kriegsbegeisterung immer mehr zu. Am Mittwoch fand in London in Exeter Hall eine Versammlung statt, welche der Ausschuss zur Organisierung von Freiwilligen-corps berufen hatte. Der ehemalige Seekapitän Bedford Pim eröffnete die Versammlung, nachdem das „Rule Britannia“ abgesungen worden war, mit einer Rede, in welcher er seinem aufrichtigen Wunsche nach Ausbruch des Krieges Ausdruck gab. Der Irlander Major O'Shea erklärte unter großem Beifall, es gebe keinen Irlander, der nicht sehte, wenn man ihm auf die Rockschöße trete; so sei es trotz aller Agitation in seiner Heimat.

Nicht minder ist auch die Stimmung in Indien, übereinstimmenden Berichten aus Bombay und Calcutta zufolge, entschieden kriegerisch. Niemand bekundet die geringste Bangigkeit vor dem Kriege, ohne daß man dabei die Schwierigkeiten unterschätzt, mit denen man zu kämpfen haben wird, aber man hegt ein tiefwurzelndes, ruhiges Vertrauen in die britische Energie und Ausdauer und zweifelt nicht an dem endlichen Erfolge, obgleich man von der Ansicht ausgeht, daß England, wenigstens im Anfange, ohne Alliierte den Krieg werde führen müssen. Die angesehenste Zeitung in Bombay veröffentlichte einen Leitartikel, der mit den Worten begann: „Die Würfel sind gefallen, England ist bereits thatächlich im Kriege mit Rußland, und wenn auch die formelle Kriegserklärung um einige Tage aufgeschoben werden sollte, so ist es wahrscheinlich, daß die in Malta und in Gibraltar in Bereitschaft gehaltenen Regimenter, welche die Vorhut des ersten englischen Armeecorps bilden, jetzt schon den Befehl haben, in die Front zu rücken.“

Der Austritt Lord Derby's aus dem Kabinett hat hier keineswegs überrascht, man hatte ihn längst gewünscht und profetiert. Man nannte seine Politik eine „Politik der Negation“. Die russische Uebermacht zu Lande flößt keine Besorgnisse ein; man berechnet, daß Rußland mit seiner Armee von etwa einer halben Million Soldaten neu eroberte Gebiete von ungeheurer Ausdehnung und eine Communicationslinie von 1500 bis 2000 englischen Meilen zu bewachen hat, daß das unzufriedene Rumänien es zwingen wird, eine große Macht nördlich von der Donau zu halten, und daß etwa 200,000 Mann erforderlich sein werden, um die festen Plätze und die Communicationen in Bulgarien und Rumelien zu besetzen und zu bewachen, während die englische Armee keine Communicationen zu beschützen hat, ihren Angriffspunkt wählen und ihre ganze Macht auf denselben werfen kann. Als unumgänglich nothwendig wird die unverzügliche Absendung einer Expedition von Bombay nach dem persischen Golfe angesehen. Dampfer sind noch nicht in genügender Anzahl für bedeutende Truppentransporte vorhanden, aber die indische Regierung hat sich durch eigene Contracte mit der britisch-indischen Compagnie das Recht gesichert, alle Dampfer dieser Compagnie zum fixen Preise von 20 Rupien per Tonne zu requirieren. Aus Aden ist in Bombay die bemerkenswerthe Nachricht

eingetroffen, daß die russische Regierung Emiffäre ausgesendet hat, um sich die genauesten Informationen inbetriff des Zustandes der britischen festen Plätze an der indischen Route zu verschaffen. Ein solcher Kundschafter soll in Malta verhaftet worden sein, und alle Kommandanten der anderen Festungen haben den Befehl erhalten, auf ihrer Hut zu sein.

Der Constitutionsentwurf für Bulgarien.

Unter dem Titel „Neu-Bulgarien“ geben die „Times“ in einem vom 17. v. M. datierten interessanten Briefe aus Widdin den Constitutionsentwurf für Bulgarien. „Gemäß diesem Constitutionsentwurf“, schreibt der Korrespondent, „dessen rasche Ausführung durch einen vorgestern hier eingelangten kaiserlich russischen Ukas dem Zivilgouverneur aufgetragen wurde, wird das Fürstenthum in neun Gouvernements eingetheilt, nämlich: Widdin, Sifto, Rustschuk, Varna, Tirnawa, Sofia, Philippopol, Slivno und Skobla oder Ustip. Jedes derselben ist wiederum in verschiedene Arrondissements oder Kreise abgetheilt. Vorläufig ist auch die Dobrudscha, mit dem Sitze des Gouvernements in Tultscha, in dem neuen Arrangement inbegriffen.“

Für das Centrum der Administration ist Philippopol bestimmt, welches auch die vorläufige Hauptstadt des Landes und Residenz des russischen Spezialkommissärs, des Generals Fürsten Dundakoff, sein wird, welchem bis zur Einsetzung eines Fürsten von Bulgarien die staatliche Organisation übertragen ist. Es wird ihm ein maßgebender Organisationsrath zur Seite stehen, zusammengesetzt aus eminenten Vertrauensmännern bulgarischer Klasse sowie aus russischen Beamten und Offizieren. Diese Körperschaft wird gleichzeitig in allen nationalen Administrationsfragen als oberster Gerichtshof fungieren. Philippopol hat ebenso der Sitz des Metropolitens wie der Staatsämter zu sein. — An der Spitze eines jeden Gouvernements wird ein Gouverneur stehen, dem ebenfalls vertrauenswürdige Männer des Bezirkes zur Seite stehen werden, einen Administrationsrath bildend, der unter ihm in allen administrativen Angelegenheiten innerhalb des Wirkungskreises die Jurisdiction ausüben wird. Die Kreise oder Arrondissements werden unter der Leitung von Subgouverneuren stehen, welche im Vereine mit einem Rathe, bestehend aus vier bis sieben Personen, welche aus den Einwohnern des Ortes gewählt und vom Gouverneur bestätigt werden, alle administrativen Angelegenheiten regeln werden, die Auflage von Steuern und andere finanzielle, den Bezirk betreffende Angelegenheiten, ebenso die statistische Aufzeichnung der Agrikultur und Handelsverhältnisse des Ortes.

Ein Stadtoberaufseher (town-superintendent) wird zuweilen die Stelle des Gouverneurs oder Subgouverneurs vertreten und, unterstützt durch ein Mitglied des Stadtrathes oder Magistrates, die Leitung aller städtischen Angelegenheiten, die Regelung des Handels und Verkehrs, der Gemeinde-Umlagen, der Sanitätspolizei u. dgl. übernehmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Gemeinde wird der Stadtsuperintendent die Aufsicht über ein bulgarisches Polizeicorps haben, welches russischen Polizeikommissären untersteht und ähnlich den türkischen Bapchie's organisiert sein wird. Auch wird der Stadtsuperintendent die Kontrolle über das Pächswesen und die Rechtspflege in Bagatellstreitigkeiten und leichteren Kriminalfällen haben. In jeder Kreisstadt wird ein autonomer Gerichtshof eingesetzt werden, bestehend aus einem Präsidenten, einem Sekretär, vier permanenten und zwei Subsidiarmitgliedern, die in allen Kriminalfällen und Zivilstreitigkeiten juridicieren werden. Da es bisher keine bulgarischen Gesetze gegeben hat, so werden die Richter ihre Entscheidungen theils auf Grundlage der in Kraft bestehenden türkischen Vorschriften und theilweise nach dem Gewohnheitsrecht und dem Billigkeitsprinzip einrichten müssen. Die Urtheile der ersten Instanz werden, wenigstens eine Zeitlang, endgiltige Rechtskraft besitzen, da es bis jetzt noch keine Gerichte zweiter Instanz gibt. Es werden jedoch bald Appellationshöfe in Rustschuk, Tirnawa, Sophia und Philippopol eingesetzt und später noch ein oberster Gerichtshof in der Landeshauptstadt errichtet werden.

Sobald die oben aufgezählten Ämter und Institutionen organisiert und in allen Theilen des Fürstenthums eingeführt sein werden, wird eine auf Grund einer noch nicht bestimmten Wahlordnung zusammengesetzte Nationalversammlung in Philippopol einberufen und deren Thätigkeit durch den russischen Spezialkommissär feierlich eröffnet werden. Die erste Aufgabe dieser Nationalversammlung wird es sein, die Ämter, die bisher nur provisorisch sind, zu stabilisieren, geeignete Functionäre für dieselben zu bestimmen, ebenso deren Gehalte und Bedingungen zu normieren. Zu diesem Ende werden die Bezirksräthe Listen der bestqualifizierten Kandidaten aufzustellen haben, und diese werden durch die Gouverneure an den höchsten Verwaltungsgerichtshof in Philippopol gefendet werden. Diese Körperschaft wird nach einer sorgfältigen Prüfung der Listen der Nationalversammlung einen allgemeinen Plan der im Lande einzurichtenden Ämter unterbreiten und gleichzeitig die würdigsten Kandidaten für dieselben in Vorschlag bringen. Die Frage der

Besteuerung sowie des Straßen- und Eisenbahnbaues wird ebenfalls in der ersten Sitzung des Parlaments erörtert werden. Die Frage der Wahl eines Fürsten und dessen Nachfolger wird erst nächstes Jahr zur Erörterung gelangen. Das Parlament wird, wenn möglich, am 15. Juni d. J. zusammentreten. Die Anwerbung eines bulgarischen Landwehrkorps wird ernstlich fortgesetzt. Eine Kommission des russischen Generalstabes ist auch mit einem Plane der Regulierung der bulgarischen Festungen beschäftigt."

Tagesneuigkeiten.

— (Anwerbungen für die indisch-niederländische Armee.) Da es sich öfters ereignet, daß sich österreichische Staatsangehörige mit schweren Geldopfern in der Hoffnung nach Holland begeben, in der königlich indisch-niederländischen Armee sich als Soldaten oder Ärzte anwerben lassen zu können, dort aber dem Glende preisgegeben sind und dann unverrichteter Sache von der k. und k. Gesandtschaft nach Hause instradirt werden müssen, so hat sich die österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Haag bestimmt gesehen, die kompetenten Behörden um die Bekanntgabe derjenigen Bedingungen zu ersuchen, unter welchen allein die Aufnahme fremder Staatsangehöriger in die königlich indisch-niederländische Armee gestattet ist. Dieselben sind in neuester Zeit normiert worden und lauten wie folgt: Behufs Eintrittes eines fremden Unterthanen in die königlich indisch-niederländische Armee wird verlangt: a) Weibringung des Taufscheines; b) Sittenzeugnis der Behörde des Ortes, wo der Aufnahmewerber zuständig ist; c) Beweis, daß er seiner Militärpflicht in seinem Vaterlande genügeleistet hat; d) oder von der Militärpflicht befreit ist; e) oder auch, daß er eine ausdrückliche Bewilligung seiner Regierung besitzt, in fremde Militärdienste treten zu dürfen; f) der Eintritt kann nur als Gemeiner erfolgen, und muß sich der Angeworbene zu sechs Jahren Dienstzeit verpflichten; g) Ärzte, welche in dieser Eigenschaft aufgenommen werden wollen, müssen außer den obgezogenen Documenten auch noch das Doktordiplom beibringen und dortlands eine Prüfung aus der Medizin und Chirurgie bestehen.

— (Patriotischer Hilfsverein.) Unter dem Vorsitze des Fürsten Colloredo-Mannsfeld hielt am 28. v. M. in Wien der patriotische Hilfsverein seine diesjährige Generalversammlung. Der erstattete Bericht verbreitete sich über das Wirken des Vereines in unterstützender, vorbereitender und internationaler Richtung. So wurde im Jahre 1877 ein Gesamtbetrag von 12,820 fl. an 227 Individuen vertheilt in jährlichen Spenden, und auf 427 Gesuche um zeitweilige Unterstützung 3706 fl. verabsolgt. In vorbereitender Richtung war der Verein insofern thätig, als er der k. k. Armee 100,000 Verbandpäckchen lieferte, welche die wenigen einfachsten Mittel zu einem Nothverbande enthalten und womit im Felde womöglich jeder Soldat auszurüsten ist. In internationaler Richtung ferner wirkte der Verein, indem er im abgelaufenen Jahre nach Bulgarien 99 Frachtstücke mit 5037½ Kilo und nach Konstantinopel 97 Frachtstücke mit 5288 Kilo absandte, welche tausenderlei brauchbare Spenden für die Kranken und Verwundeten enthielten. Die Versammlung nahm mit Beifall den Bericht zur Kenntnis und sprach dem Vorstande den Dank aus für die umfassende humane Thätigkeit. Die bisherigen Revisoren wurden wiedergewählt.

— (Kapelle Strauß.) Sämmtliche Mitglieder der Konzertkapelle des Hof-Ballmusikdirektors Eduard Strauß haben sich von ihrem bisherigen Chef losgesagt und den bekannten Componisten und Kapellmeister E. W. Biehrer ersucht, das Unternehmen, welches sich stets des besten Rufes zu erfreuen hatte, unter seiner Firma weiter fortzuführen. Die Kapelle wird auch unter der neuen Leitung ihrem bisherigen Genre treu bleiben und die Reihe ihrer Konzerte am Dienstag im Volksgarten eröffnen. Bei diesem Konzerte wird Herr Biehrer eine neue Partie Walzer eigener Composition: „Volksgartensträußen“, zur ersten Aufführung bringen.

— (Trinkers Tod.) Ein in der Rumburger herrschaftlichen Brauerei beschäftigter Arbeiter hatte die Gewohnheit, sein Deputatbier zu versilbern und in Schnaps umzusetzen; als ihm dies verboten wurde, ging er am Donnerstag nachmittags zur Subpanne, setzte sich auf den Rand, legte die Mütze neben sich, und mit todelender Flut. Obwol er schon im nächsten Augenblicke hervorgezogen wurde, war es doch zu spät; denn er war im selben Augenblicke erstickt. Im Beisein der Behörde wurde das Gebräu von 120 Eimern in den Bach gelassen. Die alte Braupanne wurde sodann sofort hervorgezogen und mit Einsetzung der neuen Reserdepfanne begonnen.

— (Eine Stadt abgebrannt.) Die Stadt Bartsfeld in Ungarn, an der Straße von Eperies nach Galizien, ist zum größten Theile abgebrannt. Die ganze innere Stadt und ein großer Theil der Vorstädte, nahe an 200 Häuser, sind von Ostermontag nachmittags auf Dienstag Morgen ein Raub der Flammen geworden. Das historisch merkwürdige, altherwürdige Bartsfeld wurde im Jahre 1312 durch König Karl Robert, nachdem die

Templarier es verlassen, von neuem begründet. Der verheerende Brand brach angeblich durch Unvorsichtigkeit eines betrunkenen Mannes in einem Stalle aus. Einem Berichte des „P. M.“ ist zu entnehmen, daß ein großer Theil der einen Vorstadt bis zur nackten Erde abgebrannt ist. In der inneren Stadt ist kein einziges Haus, dessen Bestandtheile mit allen darin befindlichen Vorräthen nicht abgebrannt wären. Das in den weiten Stadtgräben aufgeschichtete massenhafte Holzmateriale ist vernichtet. Am 23. gegen 4 Uhr morgens fing ein Theil des Daches des schönen römisch-katholischen Pfarrhofes zu brennen an, in dessen oberen Saal sich die dahin gebliebenen Jünglinge der römisch-katholischen Mädchenschule befanden. Dem mannhaften Auftreten und den energischen, vorsichtig geleiteten Rettungsmaßregeln des Herrn Abtes E. Kaczvinsky ist es zu danken, daß die armen Kinder, die er knapp vor dem Einsturz eines Pfafonds aus einem Saale entfernte, und das Pfarrhaus gerettet wurden. Der Verlust keines einzigen Menschenlebens ist, Gott sei Dank, zu beklagen. Das berühmte Baudenkmal Bartsfelds, das alte, freistehende Rathhaus, ist unversehrt; einen um so betrübenderen Anblick gewährt jedoch ein zweites Pracht-Baudenkmal, der herrliche Dom, eines der ältesten und historisch merkwürdigsten Baudenkmäler Ungarns aus dem Jahre 1111. Die Umsicht und aufopfernde Thätigkeit und das persönliche Eingreifen des Herrn Abtes rettete zwar das Innere des Domes mit seinen seltenen Kunstwerken, das ganze Dach der Kirche jedoch ist bis zu den Mauern abgebrannt, der Thurm eingestürzt, die Glocke geschmolzen. Das Elend und die Verzweiflung ist groß. — Aus Pest wird dem „Fremdenblatt“ gemeldet, daß am 27. d. die Stadt Bartsfeld bei Kaschau total abgebrannt ist. Der Schaden, den die Versicherungs-Anstalten erleiden, beläuft sich auf circa 500,000 Gulden.

— (Pariser Notizen.) Man liest im „Moniteur“ an hervorragender Stelle folgende Note: „Wir haben die Ehre, unseren Lesern anzuzeigen, daß dem „Moniteur Universel“ soeben der Eintritt in Elsaß-Lothringen verboten worden ist.“ — Paris zählt in diesem Augenblicke 5500 Gasthöfe mit 130,000 Zimmern; von den letzteren waren, wie der „Figaro“ berichtet, am 25. April 112,000 besetzt.

Lokales.

Aus dem k. k. Landes-sanitätsrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle der Sitzung des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain vom 2. April 1878, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Regierungsrathes und Landes-sanitäts-Referenten Dr. Emil Ritter von Stöckl, in Anwesenheit der Herren: k. k. Sanitätsrath Dr. Gisl, Dr. Furz, Dr. Reesbacher, Dr. Schiffer und Dr. Valenta als ordentliche Mitglieder, und der Herren Apotheker Mayer und Swohoda, in Vertretung des Apothekergremiums, als außerordentliche Mitglieder.

1.) Geschäftliche Mittheilungen des Vorsitzenden über Präventivmaßregeln gegen den Verkauf von Gheimmitteln und Giftstoffen, und über den Stand der Epidemien in Krain;

2.) Erstattung von Vorschlägen zur Besetzung der Bezirkswundärztenstelle in Oblat und der Bezirkshebammenstellen in Rudolfswerth und Kostel;

3.) Entwurf einer neuen Apothekerinstruction zufolge hohen Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 27. Oktober 1877, Z. 12,983.

Nach entsprechender Beantwortung der an den Vorsitzenden gestellten Anfragen über die Verfügungen der k. k. Landesregierung gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung der in den im Kriegszustande befindlichen Nachbarländern herrschenden Epidemien und über die Aufbahrung von Leichen im Laibacher Siechenhause — wird die Sitzung geschlossen.

— (Beförderung.) Der Major des Generalstabscorps Herr Karl von Stranitzky, Lehrer am Stabs-offizierskurs in Wien, wurde unter Belassung in seiner Anstellung zum Oberstlieutenant befördert.

— (Vermählung.) Montag fand in Triest die Vermählung der Markgräfin Marie Marenzi — Tochter des Herrn FML. Markgrafen von Marenzi — mit dem Grafen Hermann Rich von Basonke statt.

— (Krainische Grundentlastungsobligationen.) Gestern vormittags fand im landchaftlichen Burgenbäude in Laibach die diesjährige Ziehung der zur Verlosung angemeldeten Obligationen des krainischen Grundentlastungsfondes statt. Das Nummernverzeichnis der hiebei verlosenen Obligationen, sowie auch zahlreicher anderer, schon in früheren Ziehungen verlosener, bisher jedoch zum Schaden der Eigenthümer noch immer nicht behobener Obligationen bringen wir im Amtsblatte der heutigen „Laibacher Zeitung“. Die Einlösung der verlosenen Obligationen erfolgt nach sechs Monaten, d. i. vom 1. November d. J., an bei der krainischen Landes-kasse in Laibach.

— (Laibacher Volksküche.) Die Sonntag vormittags abgehaltene Generalversammlung des Laibacher Volksküchenvereins wurde vom Obmann, Herrn Stadtkassier Hengthaler, mit einer Ansprache eröffnet, in welcher derselbe constatirt, daß trotz der Besorgnisse, welche bei

Eröffnung der Volksküche über deren Bestehen laut wurden, dieselbe ihre Lebensfähigkeit durch die glänzenden Resultate, welche der Jahresabschluß nachweist, in vollem Maße erwiesen hat, daß aber diese Erfolge einzig nur der unermüdblichen, aufopfernden Thätigkeit der Damen und in erster Linie der Vorsteherin der Volksküche, Frau Flora Tormin, zu danken seien, er fühle sich daher verpflichtet, derselben sowie sämmtlichen wirkenden Damen den Dank des Vereines auszusprechen, was mit lautem Beifalle aufgenommen wurde. Es wurde bekannt gegeben, daß die Volksküche im Laufe eines Jahres um 6419 fl. 54 kr. Marken verkauft und dafür 77,406 Speiseportionen und 61,420 Brode ausgefolgt hat. Hierauf wurde vom Vereinskassier Herrn Albin Wachtzin der von den drei Rechnungsrevisoren geprüfte und richtig befundene Rechenschaftsbericht, welcher einen Kassafaldo von 85 fl. 45 kr. nachweist, vorgelesen, und weiters mitgetheilt, daß sich ein bezahlter Victualienvorrath im Werthe von 135 fl. vorfindet. — Hierauf erstattete der Schriftführer Herr Dr. Starb den Jahresbericht über die Thätigkeit und das Wirken des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre und schloß mit einem Appell an die thätig wirkenden Damen, auszuhalten wie bisher in dem begonnenen so segensreichen Werke, und einem Aufruf an die Damen Laibachs, diesem humanen Vereine beizutreten, — ferner mit dem Ausdruck des Dankes an die ausgetretenen Damen Frau v. Besel und Rosa Eder für ihre erspriesslichen Leistungen, und an die krain. Sparkasse für die unentgeltliche Ueberlassung der Küchenlokalitäten, sowie an alle unterstützenden Mitglieder. — Schließlich wurde zur Wahl des Ausschusses geschritten und hiebei der bisher bestehende mittelst Acclamation wiedergewählt und durch die einstimmige Wahl der Frau Wn und des Herrn Dr. Gogala ergänzt, welche beide die Wahl anzunehmen sich bereit erklärten. — Zur Erinnerung an die vor einem Jahre stattgefundene Eröffnung der Laibacher Volksküche und deren wohlthätiges Wirken im Laufe dieses Jahres spendete Herr Karl Tander 30 fl. in Barm und zwei Klasten 30zölliges hartes Brennholz. Dem Gründer der Laibacher Volksküche, Herrn Hengthaler, kann es gewiß nur zur angenehmen Befriedigung dienen, zu sehen, daß das von ihm geschaffene Institut in so ausgezeichnete Weise prosperiert.

— (Passionsdarstellungen.) Mehrere Mitglieder des Klagenfurter Stadttheaters unter der Leitung des dortigen ersten Helden, Herrn Ludwig Deutsch, welche zu Ende der Saison schon in Klagenfurt mit günstigem Erfolge einige Passionsvorstellungen arrangiert und dieselben seitdem auch in Villach producirt haben, sind in Laibach eingetroffen und beabsichtigen auch im hiesigen Theater einige Vorstellungen zu veranstalten. Die erste derselben findet der Ankündigung zufolge schon heute um 8 Uhr abends statt. Die von Herrn Deutsch arrangierten Bilder bringen die Leidensgeschichte Christi getreu nach der Bibel in zwölf mimisch-plastischen Tableau zur Darstellung und sind größtentheils nach Gemälden anerkannter Meister, wie Rubens, Leonardo da Vinci u. s. w., gestellt. Die Gesellschaft besteht aus zwanzig Personen. Wie uns aus Klagenfurt von privater Seite mitgetheilt wird, haben die Vorstellungen daselbst sehr gut gefallen, auch die dortige Presse hat sich den uns vorliegenden Belegen zufolge über das geschmackvolle und zugleich würdige Arrangement der einzelnen Bilder sehr anerkennend ausgesprochen.

— (Studentenkneipe.) Die anlässlich der Osterferien derzeit in Laibach weilenden Hochschüler aus Wien und Graz vereinigen sich heute um 8 Uhr abends zur Feier des 1. Mai im Klubzimmer der Kaffinorestauration zu einer solennen Kneipe. Alte Häuser und Freunde der akademischen Jugend, wenn auch schon längst ins Philisterium übergetreten, werden den Arrangements des Festabendes als Gäste willkommen sein.

— (Villa Sonnenwendhof.) Die auf der Südseite des Laibacher Schloßberges erbaute Villa Sonnenwendhof, welche von ihrem Eigenthümer, Herrn Stadtkammermeister Geranitsch, bekanntlich aus dem ehemaligen Getreidespeicher des Bezirkes Umgebung Laibach ganz nett hergerichtet wurde, ist nunmehr ganz vollendet. Vor der Villa wurde ein Plateau im beiläufigen Ausmaße von 600 Quadratmeter hergestellt, welches mit Kastanienbäumen, größeren Fichten und verschiedenen Gesträuchen und Blumen bepflanzt ist. Zahlreiche Tische und Bänke sind aufgestellt, und ein Volksfestspiel der Unterhaltung der Schloßbergbesucher gewidmet. In den unteren Lokalitäten der Villa befindet sich eine Restauration, in welcher Kaffee, Wein und Bier sowie kalte und warme Speisen verabfolgt werden. Auch an der Anlegung eines Kinder-spielflazes wird gearbeitet.

— (Kassenschlüssel gefunden.) In der Herrengasse wurde kürzlich ein Schlüssel gefunden, der allem Anscheine nach zu einer Kasse gehört. Der Verlustträger kann denselben beim hiesigen städtischen Polizeiamte in Empfang nehmen.

— (Miß Harriet.) Aus der Feder der unter dem Pseudonym „Harriet“ schriftstellenden jungen Dame in Laibach (Fräulein Henriette Grinewald), von der wir kürzlich im feuilletonistischen Theile unseres Blattes die Novelle „Zweimal Braut“ gebracht haben, sind seit März v. J. in der „Grazzer Zeitung“ die Novellen: „In den Bergen“ — „Pastor Reinhold Horn“ — „Ein Vorbeerkranz“ — „Ein räthselhaftes Leben“ — und

„Eine Fürstenbraut“ erschienen; demnächst bringt das gleiche Blatt von ihr eine längere Erzählung unter dem Titel: „Die Geschichte eines Todten.“ Auch die „Eilker Zeitung“ brachte im Februar d. J. die Novelle „Sie soll Nonne werden“ von der gleichen Verfasserin.

— (Die Generalversammlung der Actiengesellschaft Vekam-Josefthal.) Sonntag fand in Graz unter dem Vorfige des Präsidenten Jakob Syz und in Anwesenheit von 26 Actionären, welche 8120 Actien repräsentierten, die 7. ordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft Vekam-Josefthal statt. Wie wir einem von der „Tagespost“ hierüber veröffentlichten längeren Berichte entnehmen, constatirte der vom Centraldirektor Herrn Albin Lent zu Beginn der Versammlung vorgetragene Rechenschaftsbericht vor allem, daß unter dem Einflusse der politischen Ereignisse auch im letztabgelaufenen Geschäftsjahre die erwartete Besserung nicht eingetreten sei. Zur verminderten Conjunctionsfähigkeit des Inlandes gesellte sich während des Krieges auch die Beschränkung des Absatzes nach der Türkei. Der letztere Umstand veranlaßte die Verwaltung, den Export nach anderen Richtungen auszudehnen, was auch in vollem Maße gelang, so daß die Fabriken nicht genöthigt waren, auf Lager zu arbeiten. Die Jahresproduction belief sich auf 51,311 metrische Zentner Papier und 9236 metrische Zentner Holzstoff. Der Erlös vom effectiven Verkaufe betrug 2.400,948 fl. gegen 2.009,219 fl. im Jahre 1876; von dieser Production wurden für 1.204,588 fl. ins Ausland verkauft. Das Betriebsergebnis der Papierfabriken beziffert sich auf 210,062 fl. Die Production der gesellschaftlichen Fabriken hat sich seit dem Jahre 1871 um 66 Percent vermehrt, und der Kundenkreis wurde demgemäß erweitert. Die Hauptabsatzgebiete der gesellschaftlichen Papierfabriken waren im letzten Jahre außer Oesterreich-Ungarn England und Deutschland mit sehr namhaften Quantitäten, ferner wurden größere Sendungen effectuiert nach der Türkei, Scandinavien, Ostindien, Griechenland, Rumänien, Schweiz, Italien und Holland. Die Druckerei hat trotz der großen Concurrenz ihr Erträgnis vermehrt, die „Tagespost“ hat einen Zuwachs an Abonnenten und eine sehr lebhafte Benützung des Inseratentheils aufzuweisen. Das Gesamterträgnis der Druckindustrie hat sich gegen das Vorjahr um mehr als 6000 fl. erhöht. — Ueber Antrag des Rechnungsrevisors Herrn Sieß wurde dem Verwaltungsrathe einstimmig das Absolutorium ertheilt und der Antrag wegen Vertheilung des Reingewinnes genehmigt. Hiernach wird der Zulicoupon mit 5 fl. eingelöst. Die Dividende beträgt somit mit Einschluß des bereits bezahlten Jännercoupons 8 fl. per Actie. Ein Nettobetrag von 11,633 fl. wird als Gewinnsaldo auf neue Rechnung übertragen. In den Verwaltungsrath wurden wiedergewählt die Herren: Jakob Syz, Josef Krisper und Karl Gallé, neugewählt die Herren: Albin Lent und Dr. Arthur Ritter v. Heider. Zu Revisoren wurden die Herren Dr. Mosché, Direktor Sieß und Klabinus, zu Ersatzmännern die Herren Riedl, Hajek und v. Fröhlich gewählt.

— (Erledigte Studienstiftungen.) Mit Beginn des zweiten Semesters des heurigen Schuljahres sind 13 für Studierende aus Krain bestimmte Studentenstipendien, von einigen derselben auch zwei Plätze, in Erledigung gekommen und wurden bis zum 20. Mai d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben. Die näheren Bedingungen für dieselben finden sich in einer Rundmachung der krainischen Landesregierung im Amtsblatte der heutigen „Laibacher Zeitung“, worauf wir Eltern und Vormünder hiemit aufmerksam machen.

Protokoll

der ordentlichen Generalversammlung des gewerblichen Aus-
hilfskassenvereins, registrierte Genossenschaft mit beschränkter
Haftung.

Vorsitzender: Vereinsdirektor J. N. Horak. Schriftführer:
M. Klemenčič. Anwesend 50 Mitglieder.

I. Der Vorsitzende constatirt die Beschlußfähigkeit der Ver-
sammlung und erklärt dieselbe für eröffnet. Er begrüßt die

Anwesenden und constatirt, daß der Aus-
hilfskassenverein trotz der immer anhaltenden Geschäftsstockung und Geldkrisis dennoch
im letzten Jahre einen Geschäftsverehr von 361,902 fl. gemacht
hat, obgleich demselben 5844 fl. an Einlage von Seite der Mit-
glieder gekündet worden sind, die auch rückgezahlt wurden, da,
wie bekannt, im Geldebestande das Betriebskapital im allge-
meinen schwindet.

Die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder betrug im An-
fange des Jahres 1877 348, zugewachsen sind 16, daher waren
zusammen 364; ausgetreten und gestorben sind 20, mithin ver-
blieben mit Ende des Jahres 1877 344 Mitglieder.

II. Der Jahresbericht und der Rechnungsab-
schluß pro 1877 gelangen zum Vortrage und werden genehmigt zur Kenntnis
genommen. Der Rechnungsab-
schluß pro 1877 weist eine Ver-
mehrung des Reservefonds um 1111 fl. 1 kr. nach.

III. Namens des Revisionscomitès erstattet Bericht das
Vereinsmitglied Herr Regali und erklärt, daß die Revisoren
die Rechnung pro 1877 geprüft und mit den Journalen sammt
Hauptbuch und Wechselportefeuille richtig befunden haben.

IV. Bei der für vier Mitglieder des Vorstandes vorgenom-
menen Ergänzungswahl erschienen mit absoluter Stimmenmehr-
heit gewählt die Herren: Georg Freiberger, Ferdinand
Bilina, Wilhelm Rudholzer und Matthäus Schreiner.

V. In den Revisionsaus-
schuß zur Prüfung der Jahres-
rechnung pro 1878 werden gewählt die Herren: Drosch Do-
lenc, Johann Bitterer und Josef Regali.

VI. Ueber Antrag des Mitgliedes Herrn Regali wird
dem Vereinsdirektor J. N. Horak für seine erspriechliche Thä-
tigkeit der Dank der Versammlung votiert und, da keine wei-
teren Anträge vorliegen, die Versammlung geschlossen.

Laibach, 28. April 1878.
J. N. Horak m. p., Anton Klemenčič m. p.,
Vereinsdirektor. Schriftführer.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)
Budapest, 30. April. Sennyey legte sein Mandat
nieder. Das Unterhaus sprach sein Bedauern über den
Rücktritt eines so ausgezeichneten Mitgliedes aus.

Konstantinopel, 30. April. Großfürst Nikolaus
besucht morgen den Sultan und reist sodann ab.
Gestern fand in der Nähe von Konstantinopel eine
Schlägerei zwischen türkischen und russischen Soldaten
statt; beiderseits 80 Verwundete. Das Seraskierat
verbot den russischen Soldaten die Ueberschreitung der
Demarcationslinie.

Wien, 30. April. Gestern nachmittags fand
wieder unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein
gemeinsamer Ministerrath statt, welcher zwei Stunden
währte und dem die beiderseitig verhandelnden Minister
beizuhorten. Nach einer Meldung der „Budap. Corr.“
wurden „weder bezüglich der Ausgleichsfragen noch
inbetreff der Einberufung der Delegationen endgiltige
Beschlüsse gefaßt.“ Weitere Mittheilungen erscheinen
der genannten Correspondenz für jetzt unzulässig. Hiezu
weiß die „Pester Corr.“ noch zu berichten, daß die
ungarischen Minister, die sich abends nach Pest zurück-
begaben, in den allernächsten Tagen wieder in Wien
eintreffen werden, um die Transactionen einem Ab-
schlusse zuzuführen.

Obrovazzo, 30. April. (Presse.) Es ist nicht
richtig, daß die Flüchtlinge über die Grenze geschafft
werden, sondern die Behörden haben den Auftrag er-
halten, dieselben zu fragen, ob sie in ihre Heimat
zurückkehren wollen. Die Flüchtlinge erwiderten, daß
sie trotz ihrer traurigen Lage eher in Oesterreich ver-
hungern, als unter türkische Herrschaft nach Bosnien
zurückkehren werden. Sie würden dies erst dann thun,
bis in Bosnien eine fremde Macht die Ordnung her-
stellt und Garantien für dieselbe übernimmt. Die
Staatshilfe wird in Zukunft nur den Schwachen und
Kranken unter den Flüchtlingen gewährt werden, die
Gesunden und Arbeitsfähigen bleiben von derselben
ausgeschlossen, obwohl für dieselben kein Verdienst vor-
handen ist.

London, 29. April. (Trierster Zeitung.) Die
englische Regierung hat hundert wohlbewaffneten Kreu-
zern Freibriefe ertheilt. Sie haben den Befehl, die russi-
schen Privatkreuzer aufzufangen und sie wie Piraten
zu behandeln.

London, 29. April. (Trierster Zeitung.) Den
„Times“ meldet man aus Calcutta, daß das Aufgebot

gegen Rußland die Eingebornen-Regimenter in un-
beschreiblichen Enthusiasmus versetzt hat. Ganze Re-
gimenter haben sich freiwillig für die Expedition an-
geboten.

Pera, 28. April. (N. Br. Tagbl.) Alle Nach-
richten über den Aufstand im Rücken der russischen
Armee bleiben hinter der Wirklichkeit zurück. Thatsäch-
lich steht die gesammte muhamedanische Bevölkerung
in den occupierten Provinzen unter Waffen und findet
ihren Stützpunkt in der türkischen Festung Schumla.
Die Insurgenten sind mit allem Kriegsmateriale aus-
gerüstet, und täglich finden große und blutige Gefechte
zwischen ihnen und den Russen statt. Sie haben in
den letzten Tagen so wesentliche Vortheile errungen,
daß man die strategisch ohnedies unglückliche Auf-
stellung bei San Stefano für ernstlich bedroht erachtet.
In diplomatischen Kreisen bringt man die Bereitwillig-
keit Rußlands, auf eine Zurückverlegung der Demar-
cationslinie einzugehen, damit in Verbindung und hält
alle hier von russischer Seite ausgestreuten Gerüchte
über die Annahme ähnlicher Propositionen Englands
für unbegründet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. April.

Papier-Rente 60-70. — Silber-Rente 64-35. — Gold-
Rente 71-85. — 1860er Staats-Anlehen 110-50. — Bank-Actien
786. — Kredit-Actien 204-50. — London 122-75. — Silber
106-65. — K. f. Münz-Dukaten 5-79. — 20-Franken-Stücke
9-82 1/2. — 100 Reichsmark 60-50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Andolfswerth, 29. April. Die Durchschnitts-Preise stellten
sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	80	Eier pr. Stück	—	11
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	25	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Heiden	—	—	Schöpfenfleisch	—	—
Hirse	6	80	Hühner pr. Stück	—	—
Kukuruz	6	80	Tauben	—	—
Erdäpfel	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linien	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit.	2	71
Fisolen	—	—	Metzger	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	1	—	—	—	—
Schweineschmalz	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	14	—
Speck, frisch	—	—	— weißer, „	14	—
Speck, geräuchert	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 29. April.

Hotel Stadt Wien. Maurer, Besizer; Petsche, Reisender, und
Würth, Regimentsarzt, Graz. — Freudenthal, Kfm., Wien.
Hotel Elefant. Dr. Erschen, Bezirksarzt, Littai. — Fanda, Be-
figer, Triest. — Conradin, Administrationschef der „Alpen-
Zeitung“, Wien.
Hotel Europa. Martin Richard sammt Frau; Bajec, Komiler,
und Schreiber, Pianist, Wien.
Bairischer Hof. Aschman, Littai. — Kleinlecher, Fabrikant,
Domzale. — Pestator, Rechnungsfeldwebel, Neufab. — Maschl,
Holzhändler, Triest. — Apollonio, Holzhändler, Pirano. —
Juntel, Mannsburg. — Saring, Agent, Krain.

Theater.

Den 1., 2., 3. und 4. Mai: Mimisch-plastische Bilder aus dem
neuen Testamente: Das Leiden Christi. Passionsspiele in
drei Abtheilungen, arrangiert von Ludwig Deutsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Mittl. des Simmels	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	734-89	+ 8-4	D. schwach	bewölkt	1-00
	2 „ N.	733-81	+ 14-7	SB. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	733-33	+ 11-2	D. schwach	bewölkt	
Triebe, regnerisch, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Wärme + 11-4°, um 0-3° über dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.						

Börsenbericht.

Wien, 29. April. (1 Uhr.) Der Verkehr erstreckte sich nur auf wenige Werthe und war überhaupt
kurze über die anfängliche Notierung zu stande.

	Geld	Ware
Papierrente	60-45	60-55
Silberrente	63-80	64-—
Goldrente	71-65	71-75
Dofe, 1839	319-—	320-—
„ 1854	106-75	107-—
„ 1860	110-—	110-25
„ 1860 (Fünftel)	119-—	119-50
„ 1864	136-50	137-—
Ung. Krain.-Anl.	78-75	74-—
Kredit-A.	159-—	159-50
Rudolfs-A.	14-50	15-—
Prämienanl. der Stadt Wien	87-50	88-—
Donau-Regulierungs-Lose	103-—	103-50
Domänen-Pfandbriefe	141-50	142-—
Oesterreichische Schatzscheine	98-—	98-50
Ung. Sperrz. Goldrente	84-—	84-10
Ung. Eisenbahn-Anl.	97-50	98-—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	108-—	108-50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95-—	95-50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103-50	—
Niederösterreich	104-—	104-50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 60-45 bis 60-60. Silberrente 64-— bis 64-15. Goldrente 71-75 bis 71-85. Kredit 203-10 bis 203-30. London 122-35 bis 123-15. Napoleons 9-84 bis 9-85. Silber 107-— bis 107-15.

	Geld	Ware
Galizien	85-30	85-60
Siebenbürgen	76-25	76-75
Temeser Banat	77-75	78-25
Ungarn	79-50	80-—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	82-75	83-—
Kreditanstalt	203-—	203-25
Depositenbank	165-—	157-—
Kreditanstalt, ungar.	176-50	177-—
Nationalbank	781-—	783-—
Unionbank	53-50	54-—
Verkehrsbank	92-—	92-50
Wiener Bankverein	67-50	68-—

Actien von Transport-Unterneh- mungen.

	Geld	Ware
Alsb.-Bahn	109-—	109-50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	364-—	366-—
Elisabeth-Westbahn	162-50	163-—
Ferdinands-Nordbahn	1997-—	2000-—
Franz-Joseph-Bahn	123-50	124-—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	236-25	236-75
Raschau-Oderberger Bahn	97-—	97-50
Lemberg-Gernowitzer Bahn	115-50	116-—
Lloyd-Gesellschaft	403-—	405-—
Oesterr. Nordwestbahn	102-—	102-50
Rudolfs-Bahn	109-50	110-—
Staatsbahn	247-—	247-50
Südbahn	65-75	66-25
Therz-Bahn	175-50	176-—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	86-—	86-50
Ungarische Nordostbahn	106-—	106-50
Wiener Tramway-Gesellsch.	141-—	141-50

Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	108-50	109-—
„ (i. B. B.)	90-75	91-—
Nationalbank	98-50	98-75
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	94-—	94-25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	94-50	95-—
Ferd.-Nordb. in Silber	107-—	107-50
Franz-Joseph-Bahn	88-50	88-75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103-25	103-75

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	87-50	87-75
Siebenbürger Bahn	63-—	63-25
Staatsbahn 1. Em.	159-—	159-50
Südbahn à 3%	112-25	112-75
„ 5%	94-25	94-50
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	60-—	60-15
London, kurze Sicht	122-90	123-—
London, lange Sicht	123-10	123-20
Paris	49-—	49-10

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 80	fr. 5 fl. 82
Napoleons'or	9 „ 85	„ 9 „ 85 1/2
Deutsche Reichs- banknoten	60 „ 60	„ 60 „ 65
Silbergulden	107 „ —	„ 107 „ 20

Krainische Grundentlastungs-Obligationen,
Privatnotierung: Geld 90-—, Ware
Anglo 83-— bis 83-25.